

# 1

---

## **Einleitung: Partnerschaften und Sexualität im Jugendalter als Forschungsgegenstand**

Liebe, Partnerschaften und Sexualität gehören fraglos zu *den* zentralen Themen im Leben Jugendlicher. In den Fantasien der Jugendlichen oder den Gesprächen und Chats unter Gleichaltrigen ist das Thema allgegenwärtig, aber auch in Jugend-Zeitschriften, -Musik und -Büchern. Trotzdem haben sich Wissenschaftler lange Zeit nicht systematisch mit diesem Themenfeld auseinandergesetzt, wobei dies insbesondere für den Bereich der Liebesbeziehungen im Jugendalter galt (Brown, Feiring & Furman, 1999), weniger für das Thema Jugendsexualität. Brown und Kollegen/-innen (1999) gehen davon aus, dass die Liebesbeziehungen Ju-

gendlicher lange Zeit aus fünf Gründen nicht untersucht wurden:

1. Die gängigen Theorien, die auf dauerhafte Liebesbeziehungen Erwachsener angewandt werden, z.B. zur Partnerwahl, passen nicht.
2. Die Beziehungen Jugendlicher, die nicht auf Dauerhaftigkeit angelegt sind, besitzen in den Augen der Forscher/innen nicht die nötige Reife und Ernsthaftigkeit.
3. Die Kurzlebigkeit der Beziehungen erschwert deren Untersuchung.
4. Im Zentrum der Forschungsaufmerksamkeit liegen mehr die sexuellen Beziehungen der Jugendlichen.
5. Die psychologische Forschung betrachtet eher innerfamiliäre Beziehungen.

Den Aufbruch in eine neue Forschungsära stellte eine wegweisende Sammlung von Aufsätzen und Studien dar, die Wyndol Furman, B. Bradford Brown und Candice Feiring (1999) unter dem Titel »The Development of Romantic Relationships in Adolescence« publizierten. Seither sind zahlreiche internationale wie auch nationale Publikationen zum Thema Partnerschaften im Jugendalter entstanden, die das Thema auf vielfältige Weise beleuchten (vgl. von Salisch & Seiffge-Krenke, 2008; Collins, Welsh & Furman, 2009; Seiffge-Krenke & Shulman, 2012; Vierhaus & Wendt, 2018; Connolly & McIsaac, 2009). Bereits in den Anfängen der Forschung in diesem Bereich sind auch spezifische Modelle zur Partnerschaftsentwicklung im Jugendalter formuliert worden, die davon ausgehen, dass sich die Partnerschaften im Verlauf des Jugendalters zunehmend intensiv und langfristig gestalten (Brown, 1999; Connolly & Goldberg, 1999; Furman & Wehner, 1994; Furman & Wehner, 1997) und dass die Erfahrungen im Bereich der romantischen Beziehungen in enger Verbindung mit anderen Beziehungskontexten, etwa der Eltern-Kind-Beziehung, stehen (Furman & Wehner, 1994; Bryant & Conger, 2002; Gray & Steinberg, 1999).

Nicht ganz so stiefmütterlich wurde der Bereich Sexualität im Jugendalter behandelt. Die sexualwissenschaftliche Forschung der Jugendsexualität in Deutschland lässt sich dabei drei Epochen zuordnen (Klein & Sager, 2010):

- ◆ der Enttabuisierungsepoche in den 1960er/70er Jahren,
- ◆ der Individualisierungsepoche in den 1980er Jahren
- ◆ und schließlich der Aids-Epoche in den 1990er Jahren (Klein & Sager, 2010, S. 104).

Bereits seit dem Jahr 1980 führt die Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung (BZgA) regelmäßig ihre Studie »Jugendsexualität« durch, mit ihrer jüngsten Studie »Jugendsexualität 2015« mit Daten aus dem Jahr 2014 (Bode & Heßling, 2015) (► Kap. 3.2.2). Diese Studie erlaubt damit auch historische Vergleiche zwischen den beforschten Dekaden. So kann beispielsweise gezeigt werden, dass seit den 1980er Jahren der Anteil von sexuell aktiven Jugendlichen immer größer geworden ist, dass es allerdings in jüngster Zeit keine weitere Vorverlagerung des Einstiegsalters beim ersten Geschlechtsverkehr mehr gibt (Bode & Heßling, 2015). Darüber hinaus wurden aktuell auch bisher unerforschte Populationen, etwa Jugendliche mit Migrationshintergrund oder ältere Jugendliche beim Übergang ins junge Erwachsenenalter ins Visier genommen.

Der vorliegende Band hat das Ziel, einen relativ umfassenden Überblick über den aktuellen Forschungsstand im Bereich der romantischen und sexuellen Entwicklung im Jugendalter zu geben. Hierzu werden relevante Theorien aufgeführt und mit nationalen und internationalen empirischen Befunden untermauert. Zu Beginn des Buches wird die Bedeutung der Entwicklung in diesem Bereich als wichtige Entwicklungsaufgabe des Jugendalters dargestellt (► Kap. 2). In zwei Großkapiteln folgt dann die Darstellung der Entwicklung im Bereich der Sexualität (► Kap. 3) und im Bereich der romantischen Beziehungen (► Kap. 4). Diese Kapitel enthalten jeweils viele Subkapitel mit einer genauen Darstellung

des jeweiligen Forschungsstandes, u. a. im Hinblick auf Einflussfaktoren, Problementwicklungen und spezifische Anwendungsfelder (beispielsweise zum Thema Verhütung siehe Kapitel Sexualität oder zum Thema Gewalt in Datingbeziehungen siehe Kapitel Romantische Beziehungen). Im Anschluss an diese beiden Großkapitel erfolgt die Darstellung der Verzahnung der beiden Entwicklungsbereiche während des Jugendalters (► Kap. 5), von Besonderheiten in diesen Entwicklungsbereichen bei LSBT\*I\*Q-Jugendlichen (► Kap. 6) sowie letztlich die Darstellung von spezifischen Präventionsangeboten im Jugendalter für die Bereiche Sexualität und Partnerschaft (► Kap. 7).

# 2

---

## **Sexualität und Partnerschaften als Entwicklungsaufgaben im Jugendalter**

Das Jugendalter ist eine Altersphase, in der es im Bereich der Sexualentwicklung und der sozialen Beziehungen zu fundamentalen Veränderungen kommt. Den Umgang mit dem eigenen Körper, sexuellen Bedürfnissen und mit Liebespartnern/-innen zu erlernen, gehört zu den zentralen Entwicklungsaufgaben der Adoleszenz (Fend, 2005). Das Konzept der Entwicklungsaufgaben wurde ursprünglich von Robert J. Havighurst in den 1930er und 1940er Jahren formuliert (Havighurst, 1948) und ist in Deutschland vor allem durch Eva und Michael Dreher untersucht worden (Fend, 2005), wobei neuere Untersuchungen beispielsweise auch kulturelle Unterschiede von Entwicklungsaufgaben in den Blick

nehmen (Silbereisen & Weichold, 2012) oder die Bedeutsamkeit der von Havighurst formulierten Aufgaben für die Anpassung im Jugend- und jungen Erwachsenenalter belegen (Seiffge-Krenke & Gelhaar, 2008).

Dem Entwicklungsaufgabenkonzept zufolge stellen sich im Jugendalter, wie in anderen Lebensphasen auch, bestimmte Lernaufgaben, deren Bewältigung in der jeweiligen Altersphase am günstigsten gelingt (Oerter & Dreher, 2008). Die Grundlage dieser Aufgaben bilden

- ♦ die *biologischen Veränderungen* während des Jugendalters, v. a. hormonelle Veränderungen und das Erreichen der Geschlechtsreife sowie Veränderungen des Gehirns, insbesondere im präfrontalen Kortex,
- ♦ *gesellschaftliche Rahmenbedingungen und Anforderungen* (etwa die Notwendigkeit, einen Schulabschluss zu erreichen) sowie
- ♦ *individuelle Ziele* der Jugendlichen selbst (vgl. Silbereisen & Weichold, 2012).

Zusammenfassend lässt sich also definieren: »Entwicklungsaufgaben sind an das Alter gebundene Anforderungen, die sich typischerweise jedem Individuum im Laufe des Lebens stellen. Sie ergeben sich durch das Zusammenspiel biologischer Veränderungen des Organismus, Erwartungen und Anforderungen, die aus dem sozialen Umfeld an das Individuum gestellt werden, sowie Erwartungen und Wertvorstellungen seitens des Individuums selbst« (Eschenbeck & Knauf, 2018, S. 24).

Als entscheidende Entwicklungsaufgaben der Adoleszenz gelten nach Havighurst für das Alter von etwa 12 bis 18 Jahren (Eschenbeck & Knauf, 2018, S. 26):

- ♦ *Aufbau neuer und reifer Beziehungen zu Gleichaltrigen des eigenen und anderen Geschlechts,*
- ♦ *Übernahme der männlichen bzw. weiblichen Geschlechtsrolle,*
- ♦ *Akzeptieren des eigenen Körpers und dessen effektive Nutzung,*

- ◆ Loslösung und emotionale Unabhängigkeit von Eltern und anderen Erwachsenen,
- ◆ ökonomische Unabhängigkeit,
- ◆ Berufswahl und -ausbildung,
- ◆ *Vorbereitung auf Heirat und Familienleben*,
- ◆ Erwerb intellektueller Fähigkeiten, um eigene Rechte und Pflichten ausüben zu können
- ◆ Entwicklung sozial verantwortlichen Verhaltens
- ◆ Erlangen von Werten und eines ethischen Systems, das einen Leitfaden für das eigene Verhalten darstellt.

Aufgaben, die ganz direkt mit der romantischen und sexuellen Entwicklung in Verbindung stehen, wurden kursiv gesetzt, sodass deutlich wird, dass dieser Entwicklungsbereich einen großen Anteil der zu bewältigenden Aufgaben einnimmt. Eine starke Verbindung hat dieser Aufgabenbereich auch zur Aufgabe der Loslösung von den Eltern. Und auch die beiden letzten Aufgaben in der Liste sind für die Gestaltung von romantischen und insbesondere sexuellen Beziehungen relevant, wenn man beispielsweise davon ausgeht, dass sexuelles Handeln immer auch mit spezifischen Folgen, etwa einer unerwünschten Schwangerschaft, einhergehen kann und die Übernahme sozialer Verantwortung erfordert.

Fend sieht in diesem Zusammenhang die Bewältigung der Sexualität sogar als Kernaspekt der sozialen Entwicklungsaufgaben im Jugendalter: »Zu lernen, Liebesbeziehungen einzugehen und zu lösen, könnte deshalb mit Fug und Recht als die übergeordnete Aufgabe angesehen werden« (Fend, 2005, S. 258f). Fend sieht die Aufgabe der Sexualität als eine Verquickung ganz zentraler menschlicher Bedürfnisse: Dem Bedürfnis nach *Akzeptanz und Selbstwert*, dem Bedürfnis nach *Bindung* sowie die Einbettung von Erotik und Sexualität in soziale Bindungen und Verpflichtungen. Damit entsteht eine enge Verbindung der Frage nach der Sexualität mit der Frage nach *moralischen Normen*, und damit schließlich der Entwicklung der Sozialität des Jugendlichen. Darüber hinaus geht es auch um die Entwicklung im Bereich der Personalität, hat

Sexualität doch auch mit *Authentizität* zu tun, also der eigenen geschlechtlichen Identitätsbildung und der damit verbundenen Frage, was im Bereich der Sexualität »...einem gemäß und nicht gemäß ist, was man für sich zu einem bestimmten Zeitpunkt in einer bestimmten Situation mit einem bestimmten Partner möchte« (Fend, 2005, S. 259; siehe auch Wendt, 2009). Zusammenfassend enthält die Entwicklungsaufgabe »Umgang mit Sexualität lernen« also drei zentrale Aspekte:

1. einen verantwortungsvollen Umgang mit der Sexualität,
2. die Einbindung in soziale Bindungen und
3. die Platzierung im Kern des Selbstverständnisses der Person (Fend, 2005, S. 259).

Die Entwicklungsaufgaben des Jugendalters stellen sich nicht isoliert nur in dieser spezifischen Altersphase, sondern haben ihre Vorläufer und auch Nachfolger in den Aufgaben der mittleren Kindheit und des jungen Erwachsenenalters. In der mittleren Kindheit (etwa 6 bis 12 Jahre) wären dies beispielsweise der Aufbau einer gesunden Einstellung zu sich als wachsender Organismus, das Lernen mit Gleichaltrigen zurechtzukommen oder das Erlernen einer angemessenen männlichen oder weiblichen sozialen Rolle; im jungen Erwachsenenalter (etwa 18 bis 30 Jahre) u. a. einen Lebenspartner/eine Lebenspartnerin zu finden, zu lernen, mit dem Partner/der Partnerin zusammenzuleben, die Gründung einer Familie und Kinder aufzuziehen (Eschenbeck & Knauf, 2018, S. 26).

Bezogen auf die romantische und sexuelle Entwicklung zeigt die Forschung tatsächlich, dass die Bewältigung spezifischer Lernaufgaben im Kindes- und Jugendalter wichtige Vorläufer für die erfolgreiche Etablierung von Partnerschaften im Erwachsenenalter darstellen. Allerdings scheinen entsprechende Entwicklungsprozesse nicht immer domänenspezifisch abzulaufen. So zeigen etwa Roisman und Kollegen/-innen (2004), dass die Etablierung einer zufriedenstellenden Partnerschaft im Erwachsenenalter durch die kompetente Bewältigung von Entwicklungsaufgaben im Bereich



Freundschaften und akademische Leistung vorhergesagt werden kann, nicht jedoch, wie erwartet werden würde, durch romantische Erfahrungen im Jugendalter (vgl. Eschenbeck & Knauf, 2018). Auch Collins und van Dulmen (2006) zeigen, dass gerade die Kompetenzen in Peerbeziehungen und die Qualität von Freundschaftsbeziehungen einen wichtigen Beitrag zur Qualität späterer Partnerschaften zu Beginn des jungen Erwachsenenalters haben, während sich in einer anderen Studie jedoch kein solcher Einfluss der Freundschaftsqualität auf verschiedene Bereiche der Qualität von Liebesbeziehungen mit 20 Jahren nachweisen lässt (Seiffge-Krenke, Shulman & Klessinger, 2001). Andere Befunde wiederum zeigen, dass domänenspezifisch das Sammeln romantischer Erfahrungen im Jugendalter prädiktiv für eine spätere Heirat ist (Raley, Crissey & Muller, 2007). Allerdings scheint eine Überinvolviertheit (viele Datingbeziehungen im Jugendalter) mit mehr negativem Affekt in späteren Partnerschaften (mit 20/21 Jahren) in Verbindung zu stehen, während eine geringere Anzahl an Datingpartnern/-innen eine höhere Beziehungsqualität vorhersagt (Madsen & Collins, 2011). Auch ein positives Körperselbstbild im Jugendalter trägt zu einer höheren Beziehungsqualität im Sinne einer geringeren unsicher-vermeidenden Bindung zum Partner/zur Partnerin im Alter von 25 Jahren bei (Seiffge-Krenke, Persike & Shulman, 2015).

Diese unterschiedlichen Befunde weisen darauf hin, dass Entwicklungsaufgaben aus verschiedenen Bereichen untereinander in Verbindung stehen und Einfluss auf den weiteren Entwicklungsverlauf nehmen, aber dass letztlich auch die »Qualität« der Bewältigung der jeweiligen Aufgabe prädiktiv für die weitere Entwicklung im jungen Erwachsenenalter ist. Längsschnittliche Befunde zeigen im Bereich der Partnerschaftsentwicklung im jungen Erwachsenenalter, dass sich die Bedeutung der Entwicklungsaufgabe »Aufbau einer Partnerschaft«, d.h. die diesbezügliche Entwicklungsnorm, entsprechend ihrer Realisierung anpasste: bei Personen, die mit 21 Jahren keinen Partner/keine Partnerin hatten, bei der Befragung mit 23 Jahren jedoch eine Partnerschaft etabliert hatten, konnte parallel eine Zunahme der Bedeutsamkeit dieser

Entwicklungsaufgabe nachgewiesen werden, d. h. die Entwicklungsnorm wurde entsprechend des erreichten Entwicklungsstands adjustiert und eine höhere Entwicklungsnorm ausgeprägt (Seiffge-Krenke & Gelhaar, 2006). Darüber hinaus zeigte sich, dass für Personen mit einem Partner/einer Partnerin die Bedeutung weiterer Entwicklungsaufgaben, wie die Gründung einer Familie, zunahm, dass es also auch Auswirkungen des erreichten Entwicklungsstandes auf die Entwicklungsnorm in Bezug auf weitere Entwicklungsaufgaben gibt (Seiffge-Krenke & Gelhaar, 2006). Jugendliche sammeln zudem auch innerhalb ihrer romantischen Beziehungen wichtige Erfahrungen und können ihren Lernzuwachs durch ihre Beziehungserfahrungen vor einem Jahr auch in qualitativen Interviews reflektieren (Norona, Roberson & Welsh, 2017).

Gleichwohl die von Havighurst formulierten Entwicklungsaufgaben teils veraltet anmuten, finden sich trotzdem erstaunliche Ähnlichkeiten zu aktuellen, jugendtypischen Aufgaben, die anhand von Daten der Shell Jugendstudie zu vier Aufgabenclustern gruppiert werden konnten (Eschenbeck & Knauf, 2018). Die Aufgaben aus dem Bereich der romantischen und sexuellen Entwicklung gehören dabei dem Cluster *Soziale Bindungen aufbauen* an, neben dem es die Cluster *Qualifizieren* (intellektuelle und soziale Kompetenzen entwickeln) und *Partizipieren* (individuelles Werte- und Normensystem und die Fähigkeit zur politischen Partizipation entwickeln) gibt (Albert, Hurrelmann, Quenzel & TNS Infratest Sozialforschung, 2015). Neu hinzugekommen ist im Vergleich zu Havighursts Aufgaben lediglich der vierte Cluster *Konsumieren und Regenerieren* (Fähigkeiten, mit Konsum-, Medien- und Freizeitangeboten umzugehen entwickeln) (Eschenbeck & Knauf, 2018).

Bereits in den 1980er und 1990er Jahren zeigte die Forschung, dass sich die Rangreihe und Bedeutsamkeit der von Havighurst formulierten Aufgaben stetig verändert und dass beispielsweise bei einem Vergleich der Rangreihen von 1985 und 1997 die Bedeutsamkeit der Entwicklungsaufgabe »Engere Beziehungen zu einem Freund/einer Freundin aufnehmen« für Jungen und Mädchen deutlich zunahm und bei Mädchen 1997 den Spitzenplatz